



NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

Wertschöpfung		453
Arbeitsplätze		453
Arbeitslosigkeit		454
Steuerkraft		454
Verschuldung des städtischen Haushalts		455
Einkommen der Einwohner/-innen		455
Wohnfläche		456
Treibhausgasemissionen		456
Primärenergieverbrauch		457
Anteil umweltfreundlicher Mobilität		457
Siedlungsabfälle		458
Luftqualität		458
Lärmbelastung		459
Versiegelte Fläche		459
Zufriedenheit		460
Unterstützungsbedürftige Personen		460
Gewaltdelikte		461
Lohngleichstellung		461
Kinderbetreuung		462
Integration: Bildungschancen		462
Auslandhilfe		463

EINLEITUNG

1 Our common future («Unsere gemeinsame Zukunft»): 1987 von der vier Jahre zuvor gegründeten Weltkommission für Umwelt und Entwicklung (World Commission on Environment and Development, WCED) publizierter und nach ihrer Vorsitzenden Gro Harlem Brundtland bezeichneter Bericht.

2 Die Nachhaltigkeitsindikatoren werden von der Stadtentwicklung Zürich als Online Publikation unter <http://www.stadt-zuerich.ch/nachhaltigkeitsmonitoring> herausgegebenen. Dabei wird untersucht, wie nachhaltig die Stadt Zürich heute ist und gezeigt, wie eine nachhaltige Entwicklung angestrebt wird.

Der Begriff der «nachhaltigen Entwicklung»

Nachhaltige Entwicklung strebt ein Gleichgewicht zwischen den drei Pfeilern Wirtschaft, Umwelt und Soziales an. Der im Brundtland-Bericht¹ geprägte Begriff betrachtet sowohl die Umwelt sowie die wirtschaftliche und soziale Entwicklung. Nach dieser inzwischen allgemein anerkannten Definition gewährleistet eine nachhaltige Entwicklung, «dass die Bedürfnisse der heutigen Generation befriedigt werden, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zur Befriedigung ihrer eigenen Bedürfnisse zu beeinträchtigen». Damit wird nachhaltige Entwicklung zu einem ethischen Konzept mit einer langfristigen, das heisst mehrere Generationen umfassenden Perspektive. Nachhaltige Entwicklung – irrtümlicherweise oft mit Umweltschutz gleichgesetzt – bietet zahlreiche Chancen. Wirtschaftliches Wachstum unter Berücksichtigung ökologischer Anliegen sowie gleichzeitiger Gewährleistung von Sicherheit und Bekämpfung der Armut ist die Herausforderung des 21. Jahrhunderts und liegt im allgemeinen Interesse.

Nachhaltigkeit als Ziel der Stadt Zürich

«Nachhaltigkeit» ist übergeordnetes Ziel der gesamtstädtischen Politik der Stadt Zürich und zentrale Leitlinie für das Handeln der Verwaltung. Das Verständnis einer nachhaltigen Stadtpolitik fliesst in Strategien und Programme der Stadt ein – etwa hinsichtlich Wohnbau, Mobilität und Verkehr, Energie oder öffentlicher Raum. In den «Strategien Zürich 2025» aus dem Jahr 2007 sowie in den im März 2015 veröffentlichten «Strategien Zürich 2035» formuliert der Stadtrat die Vision einer nachhaltig erfolgreichen Stadt Zürich, nennt Herausforderungen und definiert strategische Ziele.

Seit 2006 steht die 2000-Watt-Gesellschaft auf der politischen Agenda der Stadt Zürich. Seit 2008 ist die 2000-Watt-Gesellschaft als Ziel der nachhaltigen Entwicklung in der Gemeindeordnung verankert. Im Rahmen des früheren Legislatorschwerpunkts «Nachhaltige Stadt Zürich – auf dem Weg zur 2000-Watt-Gesellschaft» wurden in den Jahren 2006 bis 2010 die methodischen Grundlagen erarbeitet und über 80 Projekte in den Bereichen Planen und Bauen, Energieversorgung, Mobilität und Konsum initiiert und bearbeitet.

Nachhaltigkeitsindikatoren² für die Stadt Zürich

Wie nachhaltig ist die Stadt Zürich und was tut sie für eine nachhaltige Entwicklung? Wie misst man eine nachhaltige oder nicht nachhaltige Entwicklung? Einleuchtend ist, dass dazu nicht ein einzelner Indikator ausreicht. Die Stadt Zürich hat 21 Indikatoren definiert, die ihr mit Blick auf eine nachhaltige Entwicklung wichtig sind und die sie über die Zeit verfolgt. Wo dies möglich ist, bilden die Indikatoren die Entwicklung der letzten zwanzig Jahre ab. Mit der Übersicht über die Nachhaltigkeitsindikatoren im Statistischen Jahrbuch wollen Statistik Stadt Zürich und die Stadtentwicklung Zürich Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern in Politik und Verwaltung sowie der interessierten Öffentlichkeit eine Standortbestimmung ermöglichen.

WERTSCHÖPFUNG

Indikatordefinition:
 Der Wert entspricht dem Bruttoinlandprodukt in der Stadt Zürich pro Einwohner/-in. Die Daten stammen von der Créa ¹: «Institut CREA d'économie appliquée» und basieren auf einer publizierten Methodik zur Berechnung des Bruttoinlandprodukts. Die Werte für die Stadt Zürich werden seit 2010 im Auftrag von Statistik Stadt Zürich auf Grundlage der wirtschaftlichen Wohnbevölkerung berechnet.

¹ Datenquelle bis und mit dem Jahr 2009 war BAK Basel Economics AG. Die Créa-Daten weisen eine leicht höhere Wertschöpfung auf.

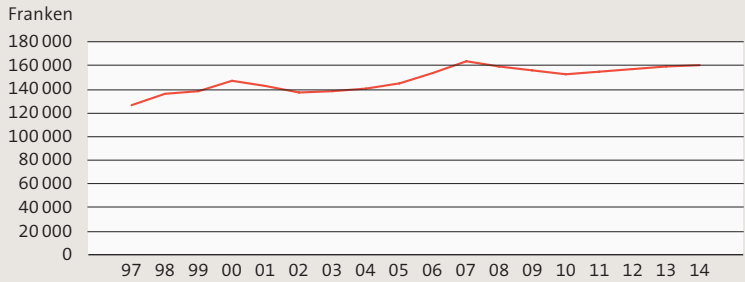
ARBEITSPLÄTZE

Indikatordefinition:
 Der Indikator Arbeitsplätze basiert auf der Zahl der in der Stadt Zürich Beschäftigten. Als Beschäftigte gelten Personen, die pro Woche insgesamt mehr als 6 Stunden arbeitstätig sind, unabhängig davon, ob die Tätigkeit entlohnt ist oder nicht. Eine Erwerbsperson mit zwei verschiedenen Stellen zählt als zwei Beschäftigte. Die Zeitreihen werden jährlich, auch rückwirkend, revidiert. Somit stehen alljährlich neue Werte zur Verfügung.

Wertschöpfung pro Einwohner/-in

G_21.1

► Real erwirtschaftete Wertschöpfung in der Stadt Zürich zu Preisen von 2000

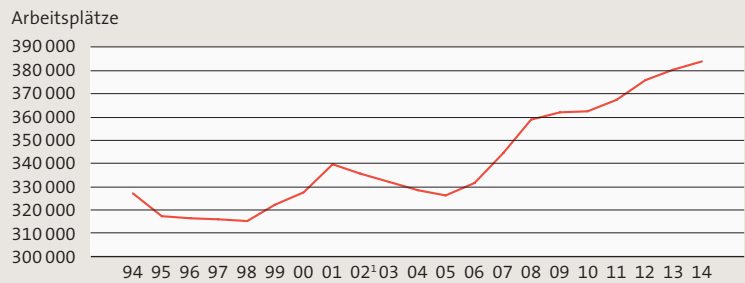


Die Wertschöpfung drückt die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Stadt als Wirtschaftsstandort aus. Je mehr die hier ansässigen Unternehmen an Werten generieren, desto höher ist das reale Bruttoinlandprodukt («Wertschöpfung»). Ein Anstieg als Ausdruck des wirtschaftlichen Wachstums ermöglicht eine Erhöhung des Wohlstandes und gewährleistet die finanzielle Basis zur Erfüllung öffentlicher Aufgaben.

Pro Kopf wurden in der Stadt Zürich im Jahr 2014 (zu Preisen von 2000) rund 160 300 Franken erwirtschaftet. Insgesamt werden über 10 Prozent des schweizerischen Bruttoinlandproduktes in der Stadt Zürich erwirtschaftet.

Arbeitsplätze ► Anzahl der Beschäftigten in der Stadt Zürich mit vertraglich vereinbarter Arbeitstätigkeit > 6h/Woche

G_21.2



¹ Daten nicht erhältlich, Wert interpoliert.

Arbeitsplätze bilden die Grundlage für die Wertschöpfung einer Stadt und stellen ein Mass ihrer Attraktivität als Wirtschaftsstandort dar. Mehr Arbeitsplätze sind aus wirtschaftlicher Sicht positiv zu bewerten, doch ist im Sinne von nachhaltiger Entwicklung ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Arbeitsplätzen und Bevölkerungszahl anzustreben.

Im Jahr 2014 wurde im Vergleich mit dem Vorjahr eine Zunahme von 3400 Arbeitsplätzen verzeichnet. Mit rund 383 700 Arbeitsplätzen wurde die höchste Beschäftigtenzahl seit Beginn der Neunzigerjahre erreicht.

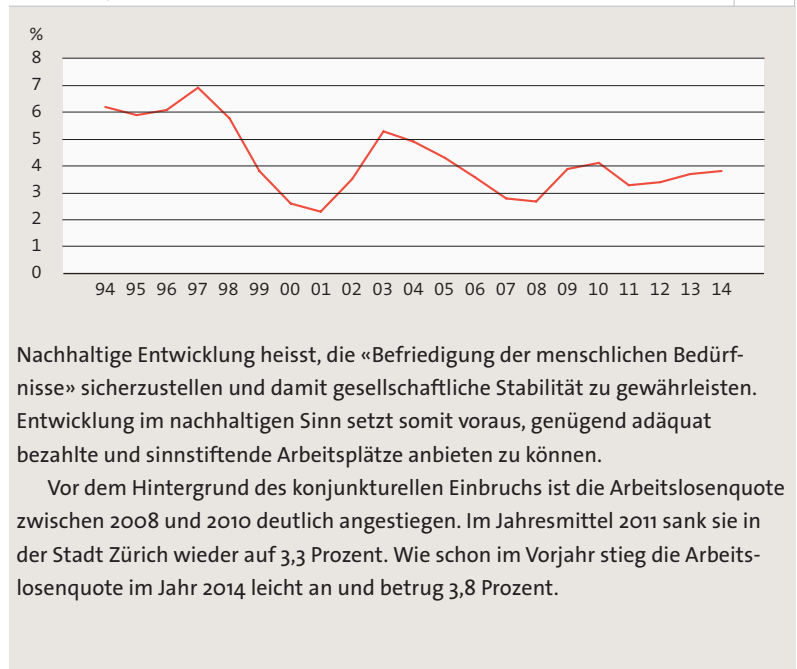
ARBEITSLOSIGKEIT

Indikatordefinition:
 Registrierte Arbeitslose im Verhältnis zu den Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Stellensuchende). Als arbeitslos gelten bei einem Regionalen Arbeitsamt (RAV) registrierte Personen, die am Stichtag (letzter Tag des Monats) keine Erwerbstätigkeit ausüben und innert 30 Tagen vermittlungsfähig sind.

Arbeitslosenquote

G_21.3

► Anteil registrierter Arbeitsloser an den Erwerbspersonen



Nachhaltige Entwicklung heisst, die «Befriedigung der menschlichen Bedürfnisse» sicherzustellen und damit gesellschaftliche Stabilität zu gewährleisten. Entwicklung im nachhaltigen Sinn setzt somit voraus, genügend adäquat bezahlte und sinnstiftende Arbeitsplätze anbieten zu können.

Vor dem Hintergrund des konjunkturellen Einbruchs ist die Arbeitslosenquote zwischen 2008 und 2010 deutlich angestiegen. Im Jahresmittel 2011 sank sie in der Stadt Zürich wieder auf 3,3 Prozent. Wie schon im Vorjahr stieg die Arbeitslosenquote im Jahr 2014 leicht an und betrug 3,8 Prozent.

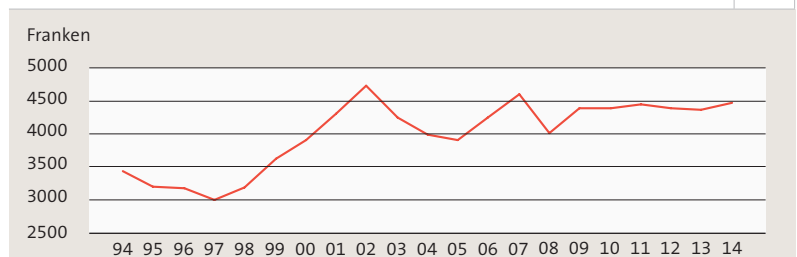
STEUERKRAFT

Indikatordefinition:
 Die Steuerkraft pro Einwohner/-in einer Gemeinde ergibt sich aus dem um die Gemeindesteuerfüsse bereinigten gesamten Nettosteuerertrag. Die Werte beziehen sich im Fall der Stadt Zürich auf die Wohnbevölkerung gemäss wirtschaftlichem Wohnsitzbegriff und sind teuerungsbereinigt (Preisstand Jahr 2000).

Reale Steuerkraft pro Einwohner/-in¹

G_21.4

► Zu Preisen von 2000



1 1999 Änderung Steuergesetzgebung. Umstellung auf Gegenwartsbesteuerung.

Die Steuereinnahmen sind die Grundlage des städtischen Finanzhaushaltes. Nur wenn die Stadt finanziellen Spielraum hat, kann sie die Leistungen zur Sicherung der Lebensqualität erbringen und optimale Rahmenbedingungen für die Wirtschaft schaffen.

Nach der Rezession der neunziger Jahre ist die reale Steuerkraft – vor allem durch die Zunahme der Unternehmens-Steuererträge – deutlich angestiegen und erreichte im Jahr 2002 einen Höchstwert von 4730 Franken pro Kopf. Gegenüber den Vorjahren ist der Wert 2014 wieder leicht gestiegen und liegt bei rund 4470 Franken.

VERSCHULDUNG DES STÄDTISCHEN HAUSHALTS

Indikatordefinition:

Nettoverschuldung des städtischen Haushalts im Verhältnis zu der in der Stadt Zürich erwirtschafteten Wertschöpfung¹ in Prozent. Die Nettoverschuldung entspricht hier dem Fremdkapital in der städtischen Rechnung («Schulden») abzüglich des Finanzvermögens.

¹ Siehe Indikator Wertschöpfung (G_21.1).

EINKOMMEN DER EINWOHNER/-INNEN

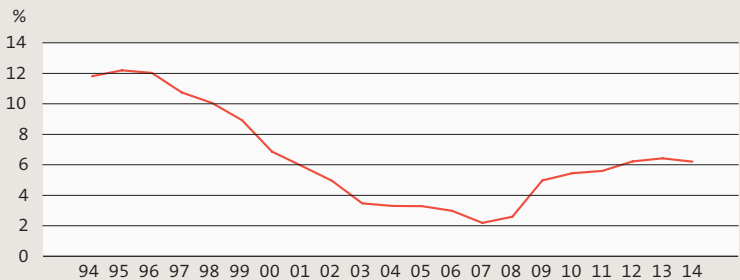
Indikatordefinition:

Median des steuerbaren Einkommens in der Stadt Zürich sowie die Quintile für 20% und 80% (inflationsbereinigt, zum Preisstand von 2000). Dargestellt sind nur Personen, die im Einzeltarif besteuert werden. Das steuerbare Einkommen entspricht dem um alle Abzüge und steuerfreien Beträge verminderten Total der Einkommen. Die Einkommen stammen hauptsächlich aus selbständiger und unselbständiger Tätigkeit, aus Vorsorgeeinkommen sowie aus Erträgen aus beweglichem und unbeweglichem Vermögen.

Nettoverschuldungsquote

G_21.5

► Nettoschulden als prozentualer Anteil an der Wertschöpfung

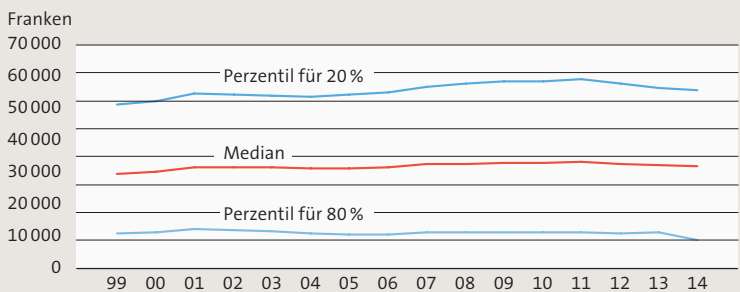


Nachhaltige Entwicklung, die die Bedürfnisse der heutigen und der kommenden Generationen betont, setzt eine Begrenzung der Schulden der öffentlichen Hand voraus, da sonst der Handlungsspielraum eingeengt wird.

Die Nettoverschuldungsquote ist 2014 erstmals wieder gesunken und lag Ende Jahr bei 6,2 Prozent. Nach dem Höchststand 1995 konnte die Verschuldung bis 2007 stark vermindert werden. Als Folge der Finanzkrise stieg sie nach 2008 wieder an.

Steuerbares Einkommen pro Steuerpflichtige/n im Grundtarif in CHF¹

G_21.6



¹ Provisorische Werte für die Jahre 2011 bis 2014.

Steigende individuelle Einkommen sind hauptsächlich eine Folge von Produktivitätsgewinnen und deshalb wirtschaftlich erstrebenswert. Nachhaltig kann Wohlstandssteigerung aber nur sein, wenn davon nicht nur die oberen Einkommen profitieren und die soziale Gerechtigkeit gewahrt bleibt.

Der Median der steuerbaren Einkommen von im Grundtarif besteuerten Personen in der Stadt Zürich ist zwischen 1999 und 2011 um rund 13 Prozent angestiegen und lag 2011 bei rund 38 000 Franken. Die jüngsten Daten der Jahre 2012, 2013 und 2014 sind etwas tiefer, sind jedoch provisorisch, da für diese Jahre noch nicht alle Steuereinschätzungen vorliegen.

WOHNFLÄCHE

Indikatordefinition:

Nettowohnfläche pro Kopf:
Sie berechnet sich aus der effektiv für Wohnzwecke zur Verfügung stehenden Gesamfläche pro Kopf. Dieser Wert ist seit 2002 verfügbar. Die Angaben für die Jahre zuvor wurden aus der Bruttogeschossfläche mit einem Faktor von 0,79 (Mittelwert der Jahre 2003 bis 2007) errechnet.

Wohnfläche pro Bewohner/-in: Die neue Berechnungsmethodik basiert auf Registerdaten und berücksichtigt nur Privathaushalte, die darin gemeldeten Personen (Haupt- oder Nebenwohnsitz) und deren Wohnungen.

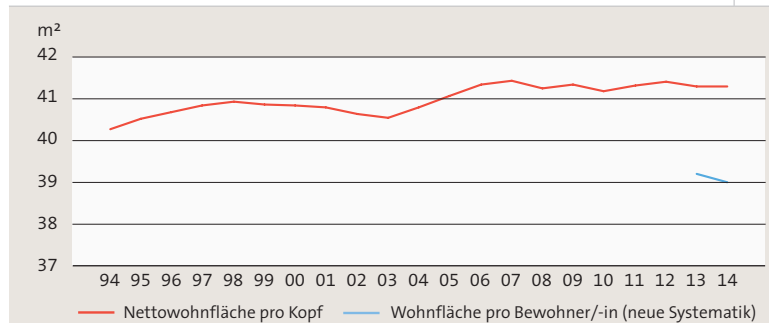
TREIBHAUSGASEMISSIONEN

Indikatordefinition:

Der Indikator Treibhausgasemissionen umfasst den Ausstoss von allen klimarelevanten Gasen, die zum Treibhauseffekt beitragen. Um den Ausstoss der verschiedenen Treibhausgase in der Statistik zusammenzuführen werden sie entsprechend ihrer Treibhauswirkung in sogenannte CO₂-Äquivalente umgerechnet. Die aktuelle Treibhausgasstatistik der Stadt Zürich wird gemäss 2000-Watt-Methodik aus dem Endenergieverbrauch von Haushalten, Verkehr und Wirtschaft hochgerechnet.

Wohnfläche in Quadratmetern pro Person

G_21.7



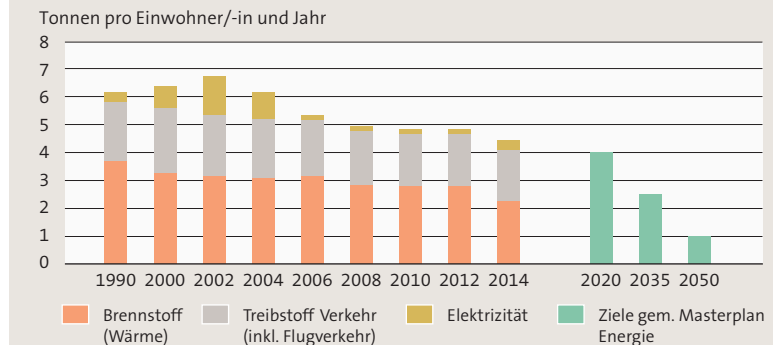
Eine grosse individuelle Wohnfläche ist Ausdruck einer hohen Lebensqualität und gilt als Mass für materiellen Wohlstand der Bevölkerung. Ist die Wohnfläche bereits auf einem hohen Niveau, so kann ein weiterer Anstieg jedoch nicht als nachhaltig bezeichnet werden: Einerseits ist eine weitere Zunahme teilweise mit der Überbauung bisher unbebauter Flächen, andererseits mit einem erhöhten Ressourcenverbrauch verbunden.

Der Verlauf der letzten 20 Jahre zeigt insgesamt einen leichten Anstieg des Wohnflächenkonsums. Die grosse Zunahme hat allerdings in den Jahrzehnten zuvor stattgefunden. Im Jahr 2014 ist die mittlere Wohnfläche pro Kopf leicht von 39,2 m² auf 39,0 m² zurückgegangen (gemäss neuer Berechnungsart).

Treibhausgasemissionen

G_21.8

► CO₂-Äquivalente pro Einwohner/-in und Jahr



Die Wissenschaft sagt als Folge der Erhöhung des CO₂-Gehaltes der Luft eine Erhöhung der durchschnittlichen Temperatur auf der Erde voraus (Treibhauseffekt). Eine solche Veränderung des Weltklimas widerspricht den Zielen nachhaltiger Entwicklung, die den Lebensraum Erde auch für nachfolgende Generationen sichern möchte.

Die durch Haushalt und Wirtschaft verursachten Treibhausgasemissionen der Stadt Zürich haben von 2002 bis 2008 um über 26 Prozent abgenommen und bewegen sich seither auf ungefähr konstantem Niveau.

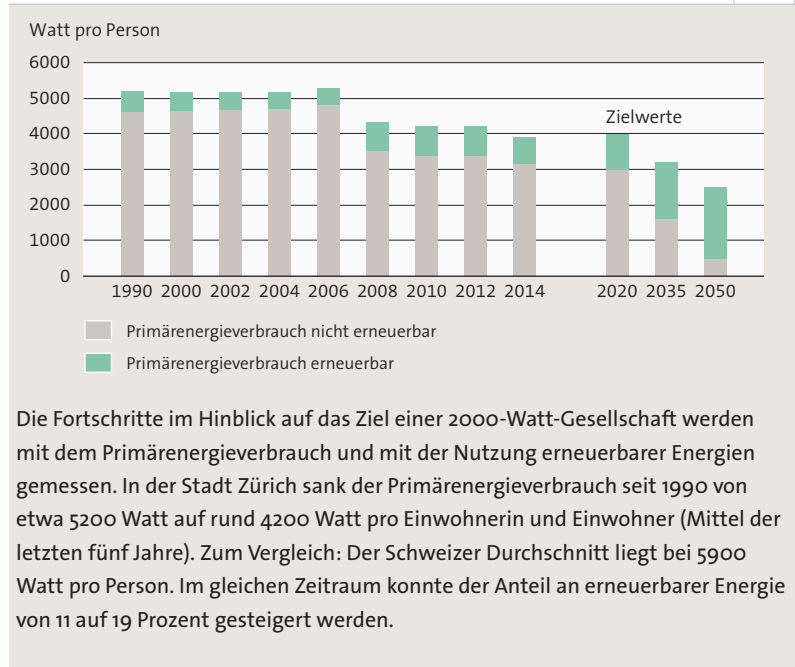
PRIMÄRENERGIE- VERBRAUCH

Indikatordefinition:
Als Primärenergie wird in der 2000-Watt-Methodik die gesamte Energie bezeichnet, die im ursprünglichen Energieträger enthalten ist, zuzüglich der Energie, die für die Gewinnung, Umwandlung und Nutzung aufgewendet werden muss. In der 2000-Watt-Methodik wird die Primärenergie aus den Endenergiezahlen mit Hilfe von sogenannten Primärenergiefaktoren hochgerechnet. Als erneuerbare Energie gelten beispielsweise die Sonneneinstrahlung, die Windkraft oder nachwachsende Biomasse.

Primärenergieverbrauch und erneuerbare Energie

G_21.9

► Mittlere Primärenergiedauerleistung in Watt pro Einwohner/-in



Die Fortschritte im Hinblick auf das Ziel einer 2000-Watt-Gesellschaft werden mit dem Primärenergieverbrauch und mit der Nutzung erneuerbarer Energien gemessen. In der Stadt Zürich sank der Primärenergieverbrauch seit 1990 von etwa 5200 Watt auf rund 4200 Watt pro Einwohnerin und Einwohner (Mittel der letzten fünf Jahre). Zum Vergleich: Der Schweizer Durchschnitt liegt bei 5900 Watt pro Person. Im gleichen Zeitraum konnte der Anteil an erneuerbarer Energie von 11 auf 19 Prozent gesteigert werden.

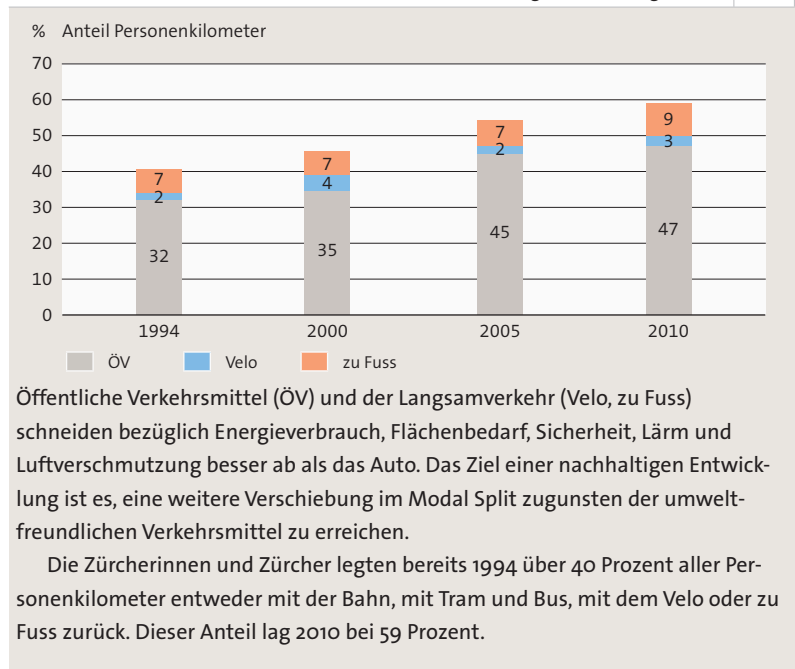
ANTEIL UMWELTFREUNDLICHER MOBILITÄT

Indikatordefinition:
Der Anteil umweltfreundlicher Mobilität entspricht dem Anteil der mit Bahn, Bus, Tram, Velo und zu Fuss zurückgelegten Distanzen der in der Stadt Zürich wohnhaften Personen ab sechs Jahren. Berücksichtigt werden auch Wege ausserhalb des Stadtgebietes, jedoch nur innerhalb der Schweiz. Die Ergebnisse stammen aus dem Schweizerischen Mikrozensus zum Verkehrsverhalten; die Kilometerangaben wurden von den befragten Personen deklariert.

Anteil umweltfreundlicher Mobilität

G_21.10

► Am Total der Personenkilometer, die die Zürcher/-innen täglich zurücklegen



Öffentliche Verkehrsmittel (ÖV) und der Langsamverkehr (Velo, zu Fuss) schneiden bezüglich Energieverbrauch, Flächenbedarf, Sicherheit, Lärm und Luftverschmutzung besser ab als das Auto. Das Ziel einer nachhaltigen Entwicklung ist es, eine weitere Verschiebung im Modal Split zugunsten der umweltfreundlichen Verkehrsmittel zu erreichen.

Die Zürcherinnen und Zürcher legten bereits 1994 über 40 Prozent aller Personenkilometer entweder mit der Bahn, mit Tram und Bus, mit dem Velo oder zu Fuss zurück. Dieser Anteil lag 2010 bei 59 Prozent.

SIEDLUNGSABFÄLLE

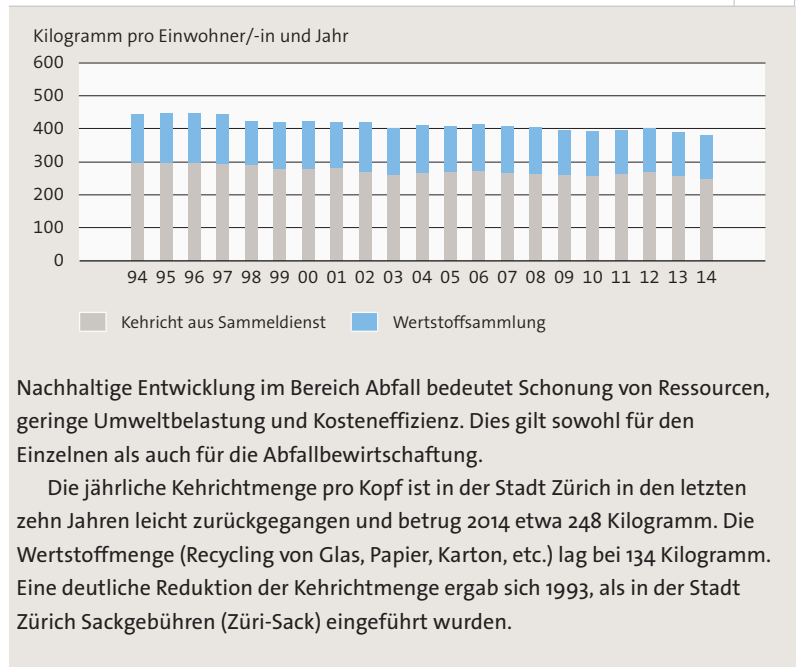
Indikatordefinition:
Siedlungsabfall ohne den Recyclinganteil aus den Wertstoffsammlungen (Glas, Papier, Karton, etc.), der jährlich pro Einwohner/-in aus dem städtischen Sammeldienst anfällt. Eingeschlossen sind Abfälle von Kleinunternehmen, die wie private Haushalte über die Sammeldienste der Stadt entsorgen. Der Anteil aus den Wertstoffsammlungen wird getrennt ausgewiesen.

LUFTQUALITÄT

Indikatordefinition:
Entwicklung der chronischen Stickstoffdioxid-Belastung (Jahresmittelwert) an der Messstelle Stampfenbachstrasse (Messstation mit mittlerer Belastung). Die Luftreinhalteverordnung (LRV) legt für Stickstoffdioxid (NO₂) einen Immissionsgrenzwert von 30 µg/m³ (Jahresmittelwert) fest, der langfristig nicht überschritten werden darf.

Siedlungsabfälle in kg pro Einwohner/-in und Jahr

6_21.11



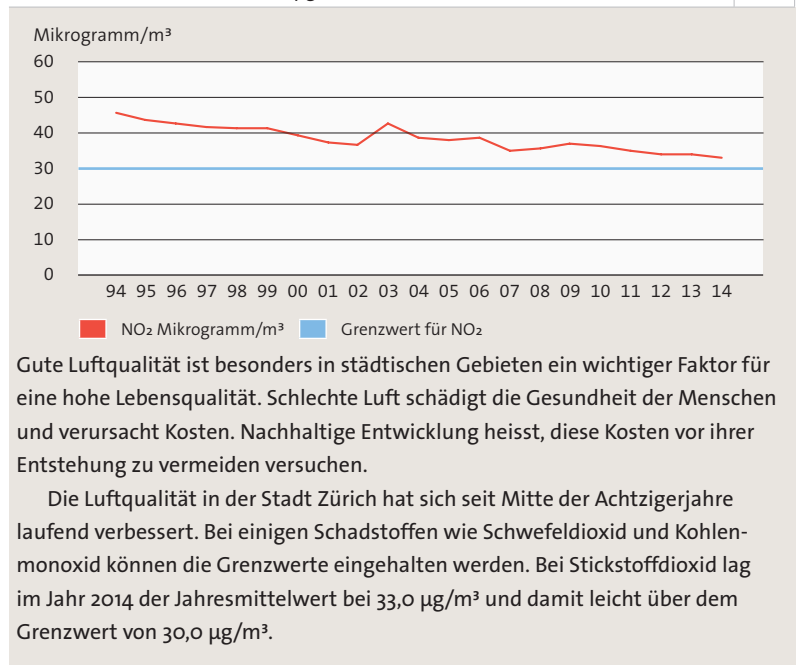
Nachhaltige Entwicklung im Bereich Abfall bedeutet Schonung von Ressourcen, geringe Umweltbelastung und Kosteneffizienz. Dies gilt sowohl für den Einzelnen als auch für die Abfallbewirtschaftung.

Die jährliche Kehrichtmenge pro Kopf ist in der Stadt Zürich in den letzten zehn Jahren leicht zurückgegangen und betrug 2014 etwa 248 Kilogramm. Die Wertstoffmenge (Recycling von Glas, Papier, Karton, etc.) lag bei 134 Kilogramm. Eine deutliche Reduktion der Kehrichtmenge ergab sich 1993, als in der Stadt Zürich Sackgebühren (Züri-Sack) eingeführt wurden.

Stickstoffdioxid-Immissionen

6_21.12

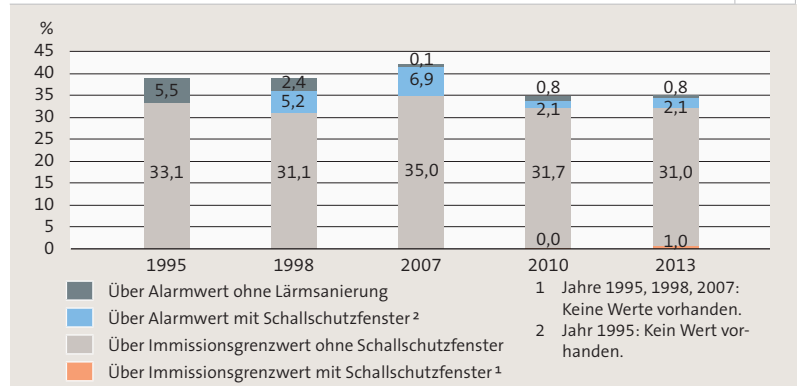
► Jahresmittelwerte in Zürich in µg/m³



LÄRMBELASTUNG

Indikatordefinition:
 Anteil der Wohnbevölkerung in der Stadt Zürich, der übermässigen Lärmbelastungen durch den Strassenverkehr ausgesetzt ist. Die Daten wurden über eine Modellrechnung aus Strassenverkehrszählungsdaten und Einwohnerzahlen errechnet. Die Anzahl der Personen, die in mit Schallschutzfenstern sanierten Wohnungen leben, konnte 1998 erstmals separat ausgewiesen werden.

Anteil übermässig lärmbelasteter Bevölkerung ▶ Einwohner/-innen mit Lärmbelastung über den Grenzwerten der Lärmschutzordnung G_21.13

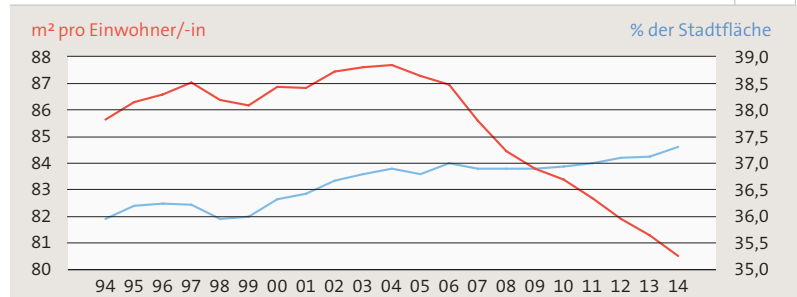


Lärm beeinträchtigt die Gesundheit und beeinflusst die Lebens- und Wohnqualität. An lärmbelasteten Wohnlagen wohnen hauptsächlich Personen, deren Wahlmöglichkeiten auf dem Wohnungsmarkt stark eingeschränkt sind. Dies führt zu einer sozialen Entmischung in bestimmten Gebieten der Stadt. Lärm hat auch Einfluss auf die Bodenpreise und den Wert von Liegenschaften. Nachhaltige Entwicklung versucht Lärm zu vermindern, um damit die negativen Folgen zu reduzieren. In Zürich lebten im Jahr 2013 rund 35 Prozent der Wohnbevölkerung an Strassen mit übermässigem Strassenverkehrslärm.

VERSIEGELTE FLÄCHE

Indikatordefinition:
 Als versiegelt gelten befestigte Flächen von Bahn und Strasse, Hausumschwung und Wasserbecken sowie Gebäudeflächen. Alle humusierten oder bestockten Flächen gelten als unversiegelt. Die versiegelte Fläche wird in Prozent der Stadtfläche ohne Gewässer berechnet. Die versiegelte Fläche wurde bis 2001 gemäss den Kategorien der Arealstatistik berechnet. Seit 2002 werden die Berechnungen auf GIS-Basis durchgeführt.

Versiegelte Fläche ▶ Befestigte oder überbaute Flächen, ohne natürliche Wasserabflussmöglichkeiten G_21.14



Der Boden ist eine begrenzt vorhandene Ressource und für Mensch, Tier und Pflanze eine unverzichtbare Lebensgrundlage, die es für kommende Generationen zu erhalten gilt. Speziell in einem dicht besiedelten Raum ist daher aus der Perspektive der nachhaltigen Entwicklung ein haushälterischer Umgang mit dem knappen Gut «Boden» unerlässlich.

Im Vergleich zum schweizerischen Durchschnitt verbrauchen die Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Zürich deutlich weniger Siedlungsfläche. Durch die räumlich konzentrierte Bauweise ist sie jedoch stärker versiegelt. Im Jahr 2014 waren rund 37 Prozent der gesamten Bodenfläche versiegelt.

ZUFRIEDENHEIT

Indikatordefinition:
Anteil der Einwohner/-innen der Stadt Zürich, die mit den (von ihnen als wichtig erachteten) Einrichtungen/Lebensbedingungen in Zürich im Durchschnitt zufrieden sind (Werte grösser gleich 4; Notenskala 1 bis 6).

Die zehn bewerteten Einrichtungen bzw. Angebote sind: Kinderbetreuung, Treffpunkte und Freizeit, Grünanlagen/Pärke, Sportanlagen und Schwimmbäder, Kultur, Ausgelmöglichkeiten, Wohnungsangebot, öffentliche Verkehrsmittel, Parkplätze Innenstadt, Bildung, Weiterbildung.

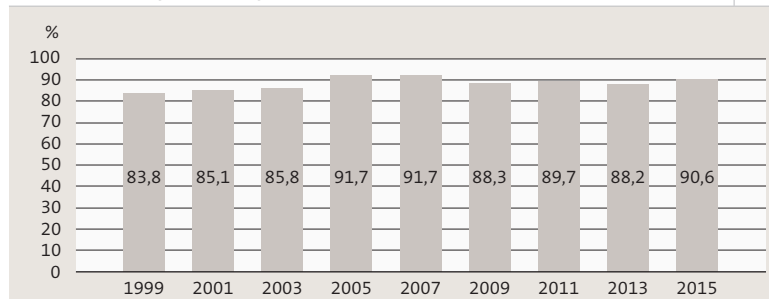
UNTERSTÜTZUNGSBEDÜRFTIGE PERSONEN

Indikatordefinition:
Der Indikator gibt an, wie hoch der Anteil unterstützungsbedürftiger Personen an der städtischen Wohnbevölkerung ist. Als unterstützungsbedürftig gelten Bezügerinnen und Bezüger von Sozialhilfe oder Zusatzleistungen zur AHV/IV. Die Basis zur Berechnung des Anteils des jeweiligen Jahres bildet die Zahl der im Dezember des jeweiligen Jahres registrierten unterstützten Personen.

Zufriedenheit der Bevölkerung

G_21.15

► Mit Einrichtungen und Angeboten der Stadt Zürich



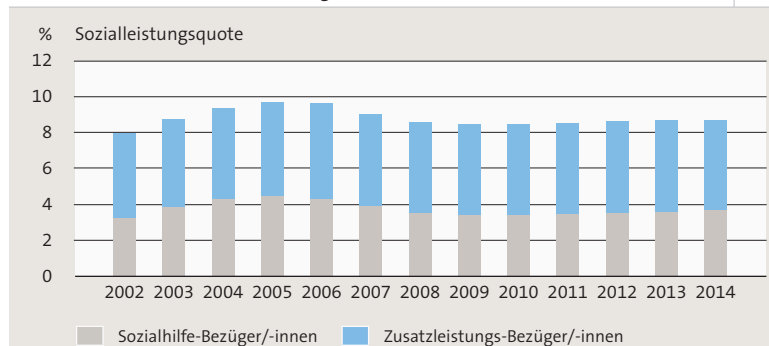
Nachhaltige Entwicklung bedeutet auch die «Befriedigung der Bedürfnisse der heutigen Generation». Eine Stadt wie Zürich ist damit herausgefordert, eine möglichst hohe Lebensqualität und Zufriedenheit für alle zu bieten.

Die Bevölkerungsbefragung im Jahr 2015 ergab, dass rund 91 Prozent der Bevölkerung zufrieden oder sehr zufrieden mit den Lebensbedingungen und den öffentlichen Einrichtungen in der Stadt Zürich sind. Gegenüber 2013 bedeutet dies eine leichte Zunahme. Die wieder etwas höhere Zufriedenheit mit dem Wohnungsangebot sowie die im Zeittrend zunehmende Zufriedenheit mit den Kinderbetreuungsangeboten sind für den Anstieg hauptverantwortlich.

Unterstützungsbedürftige Personen

G_21.16

► Mit Sozialhilfe oder Zusatzleistungen AHV/IV



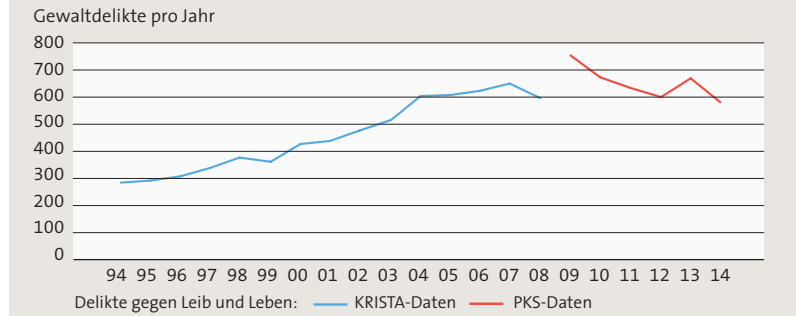
Aus der Sicht einer nachhaltigen Entwicklung ist eine steigende Zahl finanziell unterstützungsbedürftiger Personen (Bezüger/-innen von Sozialhilfe und AHV-Zusatzleistungen) als negativ zu beurteilen. Im Sinne von Chancengleichheit und sozialer Gerechtigkeit sollen alle Personen die Möglichkeit haben, ein selbstbestimmtes Leben zu führen.

In der Stadt Zürich waren im Jahr 2014 rund 8,7 Prozent der Wohnbevölkerung auf staatliche Unterstützung (Sozialhilfe oder Zusatzleistungen zur AHV/IV) angewiesen. Diese Quote steigt seit dem Jahr 2009 leicht an.

GEWALTDELIKTE

Indikatordefinition: Polizeilich registrierte, strafrechtlich relevante Delikte gegen Leib und Leben (Strafgesetzbuch Artikel 111–136) gemäss polizeilicher Kriminalstatistik (PKS) auf dem Gebiet der Stadt Zürich pro 100 000 Einwohner/-in und Jahr. Als Delikte gegen Leib und Leben gelten Tötungsdelikte, Körperverletzungen, Tätlichkeiten, Gefährdung des Lebens, Raufhandel/Angriff (ohne Raub und ohne Delikte gegen die sexuelle Integrität). Die Daten vor 2009 (Krista-Daten) sind nur bedingt mit den PKS-Daten (ab 2009) vergleichbar.

Gewaltdelikte pro 100 000 Einwohner/-innen ▶ Polizeilich registrierte Fälle von Tötungsdelikten, Körperverletzungen, Raub, Vergewaltigung G_21.17



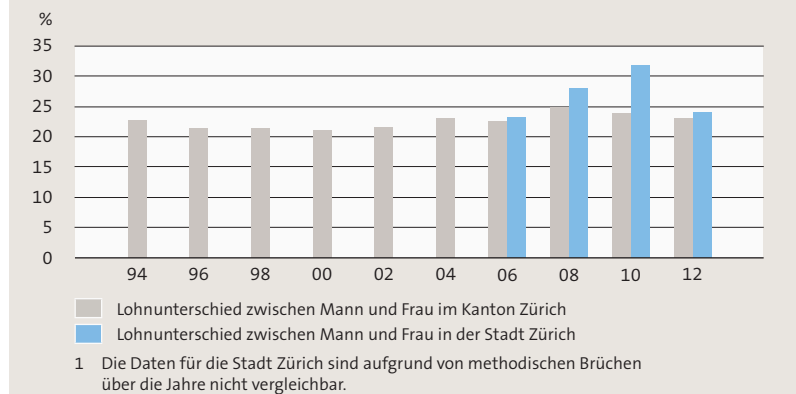
Sicherheit, vor allem das Gefühl von Sicherheit, ist zentraler Bestandteil von Lebensqualität. Nachhaltige Entwicklung stellt die Bedürfnisse der heutigen und der künftigen Generationen in den Mittelpunkt. Zunehmende Kriminalität – und damit einhergehend ein abnehmendes Sicherheitsgefühl – ist daher ein Anzeichen einer nicht nachhaltigen Entwicklung. Absolute Sicherheit wird es jedoch nie geben.

Die Zunahme bis 2004 ist auf den Anstieg bei den einfachen Körperverletzungen zurückzuführen, deren Zahl sich seit Mitte der 90er-Jahre verdoppelt hat. Nach dem Anstieg der Anzahl Gewaltdelikte im Jahr 2013 war 2014 wieder ein deutlicher Rückgang zu verzeichnen.

LOHN- GLEICHSTELLUNG

Indikatordefinition: Verhältnis der mittleren monatlichen Bruttolöhne (Median) von Frauen und Männern im Kanton Zürich (1994–2004: privater und öffentlicher Sektor, ab 2006 nur privater Sektor) sowie in der Stadt Zürich (nur privater Sektor). Für den Vergleich zwischen Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigten werden die Beträge auf standardisierte Monatslöhne umgerechnet (4,33 Wochen zu 40 Stunden). Datengrundlage bildet die Lohnstrukturerhebung des Bundes.

Lohnunterschiede zwischen Frauen und Männern in Prozent ▶ Lohnunterschiede im privaten Sektor im Kanton Zürich und in der Stadt Zürich ¹ G_21.18



Nachhaltige Entwicklung hat soziale Gerechtigkeit zum Ziel und damit auch die Überwindung von Diskriminierungen zwischen Frauen und Männern. Ein Indikator für das Ausmass der Gleichstellung der Geschlechter sind möglichst geringe Lohtdifferenzen bei vergleichbarem Anforderungsniveau.

Der Unterschied zwischen Frauen- und Männerlöhnen in der Privatwirtschaft lag im Jahr 2012 im Kanton Zürich bei 23 Prozent, in der Stadt Zürich bei 24 Prozent.

KINDERBETREUUNG

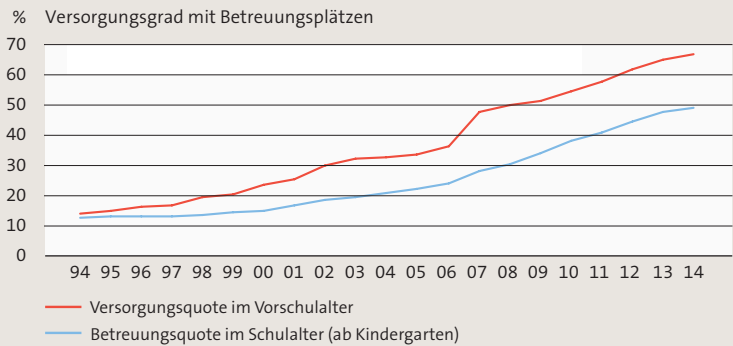
Indikatordefinition:
Versorgungsquote im Vorschulalter: Anteil der 0- bis 6-jährigen Kinder (jeweils per 31. Dezember, Kindergartenkinder nur zu 10 % gezählt), für die in der Stadt Zürich ein Krippenplatz für Vollzeit oder Teilzeitbetreuung zur Verfügung steht. Versorgungsquote im Schulalter: Anzahl betreute Schülerinnen und Schüler in den Horten, Mittagstischen, Schülerklubs und Tageschulen, dividiert durch die Anzahl Kinder (Kindergarten, Primar- und Sekundarschule).

INTEGRATION: BILDUNGSCHANCEN

Indikatordefinition:
Die Pendentenquote entspricht dem prozentualen Anteil derjenigen Jugendlichen, die in der jährlich drei Wochen vor den Sommerferien durchgeführten Schul- und Berufswahlerhebung angeben, noch keine Anschlusslösung (Lehre, schulische Zwischenlösung) gefunden oder sich noch nicht entschieden zu haben.
Gymnasialquote: Anteil der Jugendlichen, die ein Gymnasium besuchen (ohne Privatschulen).

Anteil Kinder im Vorschul- oder Schulalter mit Betreuungsplatz

6_21.19



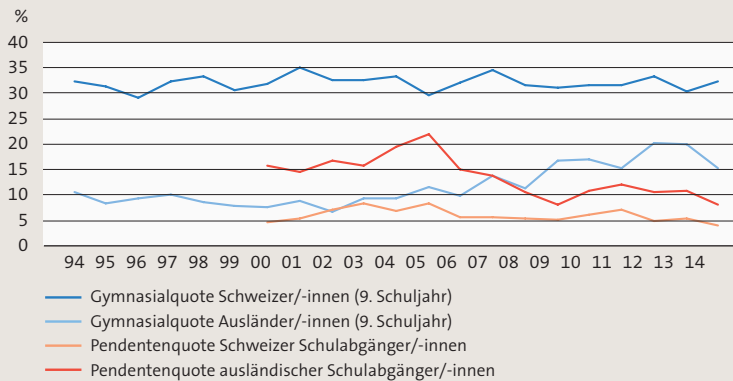
Ein gutes Angebot an Betreuungsplätzen für Kinder trägt zur Attraktivität der Stadt Zürich als Wohnstandort bei und schafft Möglichkeiten zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Der Anteil der Kleinkinder von 0 bis 6 Jahren, die in der Stadt Zürich in Krippen betreut werden, betrug im Jahr 1994 noch 13,9 Prozent. Bis zum Jahr 2014 ist dieser Anteil auf 66,8 Prozent angestiegen, was etwa einer Verfünffachung entspricht. Bei den Kindergartenkindern oder Volksschüler/-innen mit städtischem Hortplatz konnte eine ähnlich starke Zunahme beobachtet werden.

Berufs- und Bildungschancen ausländischer Jugendlicher

6_21.20

► Anteil Lernende ohne Anschlusslösung bzw. % im Gymnasium in der Stadt Zürich

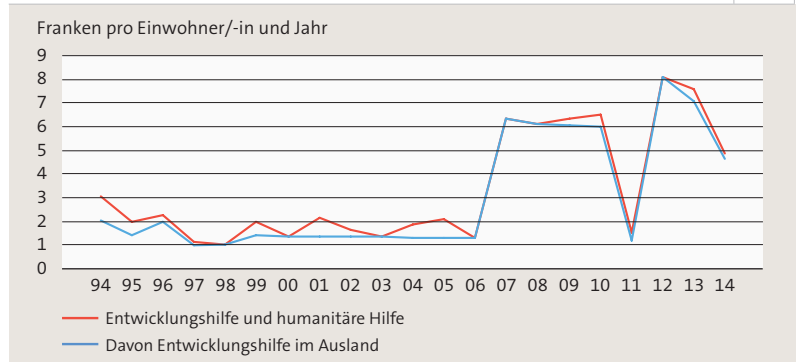


Die Integration der ausländischen Bevölkerung ist für die nachhaltige Entwicklung in der Stadt Zürich von grosser Wichtigkeit. Die Gymnasialquote der Ausländerinnen und Ausländer ist von 2002 bis 2014 von 6,7 auf 15,3 Prozent angestiegen. In dieser Zeitperiode blieb die Gymnasialquote der Schweizerinnen und Schweizer ungefähr konstant; im Jahr 2014 betrug sie 32,3 Prozent und ist damit doppelt so hoch wie die Quote der Ausländerinnen und Ausländer.

AUSLANDHILFE

Indikatordefinition:
 Finanzieller Beitrag der Stadt Zürich pro Jahr und Einwohner/-in an Entwicklungshilfe und humanitäre Hilfe im Ausland (real zum Preisstand des Jahres 2000).

Beiträge der Stadt Zürich für Entwicklungshilfe und humanitäre Hilfe im Ausland ▶ Zu Preisen von 2000 G_21.21



Nachhaltige Entwicklung betont die globale Verantwortung. Die Bekämpfung der Armut in Entwicklungs- und Schwellenländern ist für den Erfolg einer nachhaltigen Entwicklung eine unabdingbare Voraussetzung.

Obwohl die öffentliche Entwicklungszusammenarbeit primär eine Aufgabe des Bundes ist, engagiert sich die Stadt Zürich in diesem Bereich seit langer Zeit. Der vom Gemeinderat der Stadt Zürich jährlich zu bewilligende Beitrag für Entwicklungszusammenarbeit hat sich bei rund 500 000 Franken pro Jahr eingependelt. Zwischen 2007 und 2010 wurde jährlich aufgrund des guten Rechnungsabschlusses ein markant höherer Betrag gesprochen. Nach dem Anstieg des Wertes für 2012 und 2013 sank der Betrag pro Einwohnerin und Einwohner 2014 auf einen Wert von 4.87 Franken.